

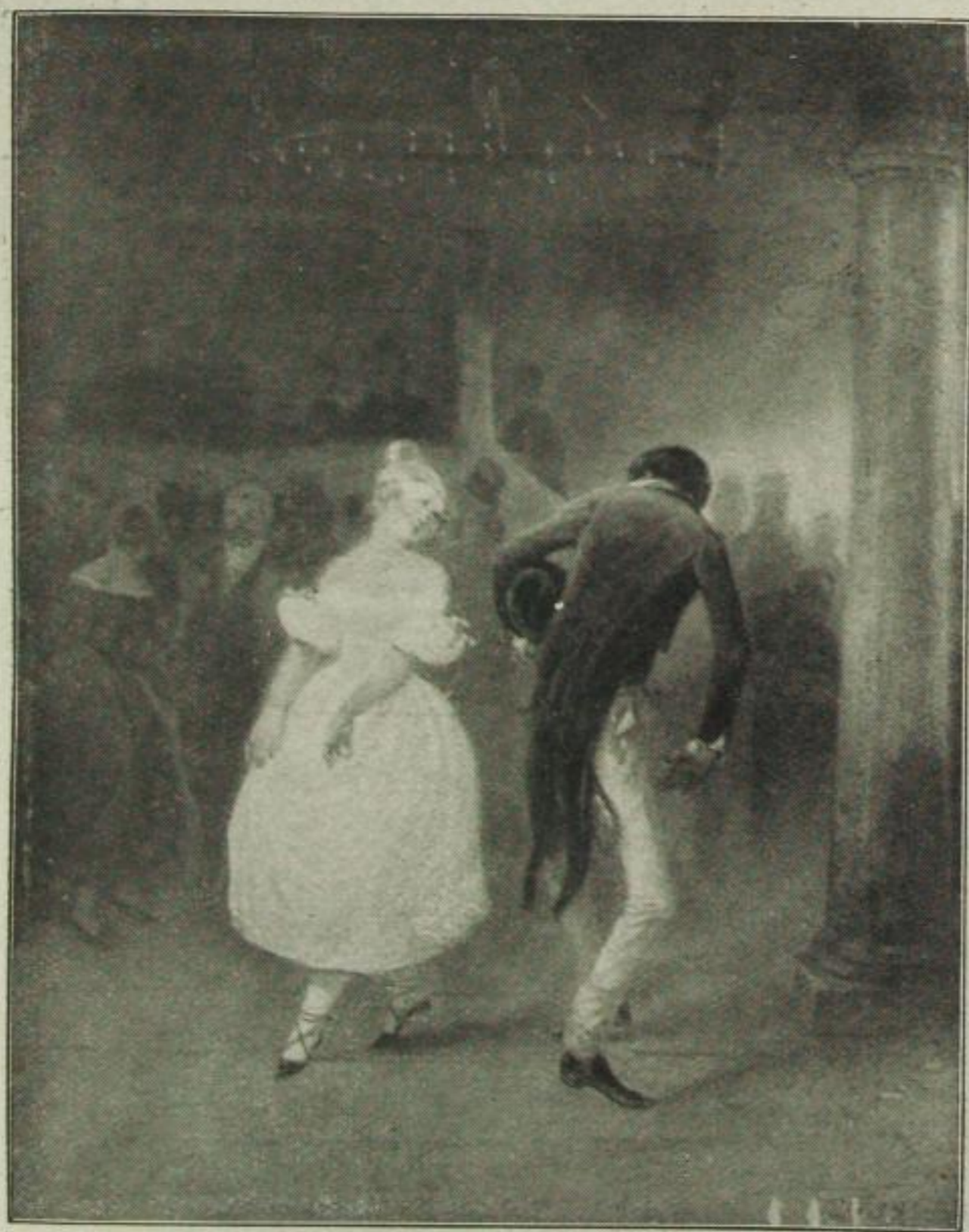
vergleichen, noch kluge Liebe, die auf der Erde wandelt, mit der stürmischen, wilden Liebe, die Flügel hat und den Raum.“

In dem supremen Augenblick, wo zwei von der Liebe getroffen werden, gibt es kein Paar, das sich nicht die Flügel gäbe und den Raum. Unter dem Schicksal des Blutes zu stehen und davon sein Individuelles ausgelöscht zu bekommen, nicht mehr der und jene zu sein, — das Bedürfnis des Menschen nach solcher Erlösung und solchem Verlust seiner selbst ist so ungeheuer stark, daß die Chronik der Verbrechen davon berichtet.

Das ganz Einzige dieses Augenblickes ist, daß in dieser höchsten Steigerung,

nichts sonst als Mann, nichts sonst als Frau zu sein, also höchster Gegensatz, eine seltsame Gleichheit aller andern individuellen Eigenschaften statthat. Als ob alle Kräfte berufen würden, diese eine Gegensätzlichkeit Mann/Frau zum Höchsten zu treiben.

Man wird immer etwas weniger geliebt, als man glaubt. Aber kommt es auf das Geliebtwerden beim „Glück der Liebe“ an? Bewiesen es auch tausend Proben, bleiben doch immer Zweifel. Aber unzweifelhaft ist das Gefühl: zu lieben. „Ich liebe ihn nicht,“ — damit sagt das Herz, daß es eine Niete gezogen hat. „Liebst du mich?“ — ich glaube, die Frauen stellen diese Frage, damit der Mann sich selber die Antwort



*Theodor Hosemann: Tanzvergnügen*

*Aus dem soeben erscheinenden Kunstgeschichtsband „Die Kunst des Realismus und des Impressionismus im 19. Jahrhundert“, Propyläen-Verlag, Berlin*